

willen anderer Fürsten. Dadurch kam Diether in eine missliche Lage, indem ihm noch bei seiner Anwesenheit in Nürnberg die Nachricht von dem über ihn verhängten Interdicte zuging. Er schloß deshalb sofort ein Schutz- und Trutzbündniß mit dem Pfalzgrafen Friedrich, dem Markgrafen von Brandenburg und anderen Fürsten gegen den Papst und appellirte an ein zukünftiges Concilium. Dann wollte er mit seinen Verbündeten einen Reichstag zu Frankfurt halten, und als dieß von dem Kaiser verhindert wurde, kamen sie in Mainz zusammen, wohin auch der Papst Legaten sandte. Durch die kräftigen und wahrheitsgetreuen Reden der Letzteren wurden mehrere Verbündete bewogen, von Diether abzulassen; er suchte deshalb einzulenkten und versprach, seine Appellation zurückzunehmen. Als er aber bei diesem Versprechen nicht beharrte und sich hartnäckig weigerte, die Bedingungen zu erfüllen, unter welchen er vom Papste bestätigt war, so ließ Pius II. am 21. August 1461 von Tibur aus eine Bann- und Absetzungsbulle gegen Diether ergehen und bestellte statt desselben seinen früheren Mitbewerber, den Grafen Adolf von Nassau, zum Erzbischof. Diether suchte sich durch eine Druckschrift vom 4. April 1462, welche „als der erste gedruckte Act der Diplomatie oder die älteste zur Erreichung politischer Zwecke gedruckte Schrift“ noch ein ganz besonderes Interesse gewährt (Schaab, Geschichte der Erfind. d. Buchdruckerl. zu Mainz, I, 417), zu rechtfertigen, rüstete sich aber zugleich mit seinen Verbündeten zum Widerstande und suchte neue zu gewinnen. Mit Adolf von Nassau verbanden sich, den kaiserlichen Anforderungen zufolge, Landgraf Ludwig von Hessen, Karl von Baden, Ulrich von Würtemberg, Wilhelm von Sachsen und viele andere Grafen und Bischöfe. Eine blutige, mit wilden Verheerungen geführte Fehde begann. Das Glück schien sich anfangs für Diether zu erklären, denn der Pfalzgraf siegte unter großem Blutvergießen bei Sedenheim über das Bundesheer der Feinde und nahm die Häupter der Verbündeten gefangen. Allein eine von Adolfs Verbündeten versuchte Ueberrumpfung der Stadt Mainz entschied in der Nacht vom 27. auf den 28. October 1462 für letzteren. Die Anhänger Diethers leisteten noch den ganzen folgenden Tag die tapferste Gegenwehr in den Straßen der Stadt, mußten dieß aber mit Verbannung, die Stadt mit Raub und Plünderung und dem Verluste ihrer Reichsfreiheit büßen. Das Land war entsetzlich verwüstet, und Diether entschloß sich endlich auf die Vermittelung des Markgrafen Karl von Baden zum Frieden. In einem Vergleiche zu Feilsheim (5. October 1463) verzichtete er förmlich auf das Erzbisthum und behielt sich nur die Orte Lahnstein, Steinheim, Dieburg und Höchst vor. Adolf selbst war bemüht, seinen Gegner mit dem Papste und Kaiser auszusöhnen, und regierte dann 13 Jahre die Diocese. Er starb am 6. September 1475. Nun wurde Diether wiederum, und zwar dieses Mal

einstimmig, am 9. November 1475 zum Erzbischof gewählt, damit das Land sich wieder von den in der früheren Fehde erlittenen Verheerungen erholen möge. Diether war indessen gemäßigter geworden, erhielt auch die Bestätigung vom Papste und Kaiser und regierte jetzt noch sechs Jahre, fünf Monate und 28 Tage, nur auf das Wohl des Landes bedacht und aller frühern Feindschaft vergessend. Zur Sicherung sowohl gegen die Stadt als gegen auswärtige Feinde erbaute er auf der Nordseite der Stadt am Rheine die kurfürstliche Pfalz oder Martinsburg und bestimmte sie zur Residenz für die Erzbischöfe. Er gründete jetzt auch die Universität Mainz. Nachdem er von dem Papste Sixtus IV. durch eine Bulle vom 23. November 1476 die Genehmigung dazu erhalten hatte, ließ er durch ein gedrucktes Programm vom 31. März 1477 die Eröffnung der hohen Schule auf den 1. October desselben Jahres bekannt machen, bestimmte im folgenden Jahre mehrere Stifts-pfründen zur Besoldung geistlicher Professoren an derselben, ertheilte ihr am 27. April 1479 bedeutende Privilegien und Immunitäten und bewies sich überhaupt sehr eifrig und thätig für das Aufblühen der neuen Anstalt. Die in den früheren Fehden verpfändeten Orte suchte er nach und nach einzulösen, und als die sächsischen Fürsten das Unter-Eichsfeld, der Graf von Schwarzburg aber den Rußenberg sammt dem Ober-Eichsfelde an sich zu ziehen suchten, wußte er ihr Beginnen auf eine geschickte Weise zu vereiteln, indem er im J. 1479 den zwar noch sehr jugendlichen, aber tüchtigen Herzog Albert von Sachsen zum Präfecten des Eichsfeldes ernannte und ihn dann sogar zu seinem Coadjutor wählte. In vielen Klöstern stellte er durch Visitatoren die verfallene Klosterordnung her; mit Strenge machte er über die Disciplin des Weltklerus. Er starb am 7. Mai 1482 zu Aschaffenburg. (Vgl. Schwarz, Diether von Hsenburg, 2 Bde., Mainz 1789—1790; K. Menzel, Diether v. Hsenburg, Erlangen 1867; Annalen des Vereins für nassauische Alterthumsk. X u. XII.) [Seiters.]

**Dietric** von Apolda, auch Dietric von Thüringen genannt, Dominicaner zu Erfurt, gehört zu den berühmteren deutschen Historikern des Mittelalters. Er war zu Apolda bei Jena geboren und verfaßte im 43. Jahre seines Ordensstandes (1289) die Lebensbeschreibung der heiligen Elisabeth von Thüringen, wobei er sowohl ältere Documente als persönliche Erkundigungen verwertete. Die Arbeit ist in acht Bücher eingetheilt, von denen das dritte und vierte auch auf die Geschichte des Landgrafen Ludwig näher eingehen (gedruckt bei Canisius, Antiqu. lectiones, ed. Basnage IV, 113; Vormort und Ergänzungen Mencken, Script. rer. Germ. X). In ähnlicher Weise verfaßte Dietric auch die geschätzte Lebensbeschreibung des hl. Dominicus (Sarius VIII, 83; Boll. Aug. I, 562 sq.). [v. Hejse.]

**Dietric** von Münster, berühmter Prediger und ascetischer Schriftsteller aus dem Orden der